

# Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N<sup>o</sup> 27.

Mittwoch, den 4. April.

1849.

## Zwangsversteigerung.

Von dem Königlichen Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg ist in dem zum Vermögen der hiesigen Kaufleute und Fabrikanten, Gottlob Wilhelm Holdegels und Julius Friedrich Wilhelm Giesecke's, Firma „Holdegel und Giesecke“ eröffneten Schuldenwesen zu Feststellung der Concursmasse unter andern auch mit nothwendiger Versteigerung der dazu gehörigen Liegenschaften zu verfahren, welche

- 1) in einem, beiden Gemeinschuldern zugehörigen, auf der Schloßgasse zu Frankenberg gelegenen Haus sammt Zubehör, No. 137 des dasigen Grund- und Hypothekenbuchs,
- 2) in einem, Gottlob Wilhelm Holdegeln allein zugehörigen, auf der Freiburger Gasse gelegenen Hause sammt Zubehör, No. 203 des Grund- und Hypothekenbuchs für Frankenberg, und
- 3) in einer, ernanntem Holdegel ebenfalls allein zugehörigen, an der Freiburger Straße außerhalb der Stadt Frankenberg gelegenen Scheune, No. 501 des hiesigen Grund- und Hypothekenbuchs,

bestehen.

Wie man nun auf die zu dem Zweck, damit jeder Biethfällige sich selbst des Nähern erkundigen könne, aufgenommene, im hiesigen Justizamts-Gebäude aushängende ohngefähre Beschreibung und Taxe der vorgenannten Immobilien verweist, welche in der angegebenen Nummerfolge einzeln zum Ausgebot kommen, so werden alle Diejenigen, welche auf die eine oder andere dieser Besitzungen zu bieten gesonnen sind, hiermit vorgeladen,

den vierten Juni 1849,

welcher als Versteigerungstermin anzuberaumen gewesen, vor 12 Uhr Mittags an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, sich unter Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit zum Bieten anzugeben, nach Befinden auch etwaige Gebote zu eröffnen, sodann aber gewärtig zu sein, daß nach 12 Uhr mit Ausgebot jeder einzelnen Besizung nach Subhastationsgebrauch verfahren und demjenigen Biethanten, der nach dreimaligem Ausruf das höchste Gebot erhalten hat, das beziehendliche erkandene Grundstück gegen sofortige Erlegung des zehnten Theils der Kaufsumme zugeschlagen werden wird, während der dritte Theil der Kaufsumme drei Wochen später bei Verlust des Zehnthells und des Erstehungsrechtes selbst, der sodann verbleibende Kaufgelde-Rückstand aber in höchstens zehnjährigen gleichen Terminen gegen Verzinsung zu Fünf vom Hundert und hypothekarische Sicherstellung abzuführen ist.

Im Uebrigen hat man rücksichtlich des oben unter 1 gedachten, auf der Schloßgasse gelegenen Hauses zu gedenken, daß die frühere Königliche Landesregierung mittels Rescriptes vom 25. Juni 1829 dem damaligen Besitzer desselben gegen Abführung eines jährlichen Canons von 10  $\mathcal{R}$ . — 5  $\mathcal{S}$ . — 6  $\mathcal{D}$ . Copn Geld, — nunmehr 10  $\mathcal{R}$ . 8  $\mathcal{S}$ . 3  $\mathcal{D}$ . — zur Staatskasse, Concession zu Errichtung eines Gasthofes ertheilt, in der neuern Zeit dagegen in demselben Gastundruckerel und Färberei betrieben worden ist.

Frankenberg, den 23. März 1849.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg  
Gensel.

## Nothwendige Versteigerung.

Da das dem Schenkwrth Friederich Wilhelm Schmidt zeither zugehörige, an der Frankenberg-Flühaer Straße außerhalb der Stadt Frankenberg gelegene Haus sammt Zubehör, der „Wind“ genannt, N<sup>o</sup> 734 des Grund- und Hypothekenbuches, in welchem bis jetzt mit stadträthlicher Erlaubniß Flaschenbier und Branntwein geschenkt worden ist, einer ausgeklagten Schuld halber kom-

menden  
fünf und zwanzigsten Mai 1849  
nothwendiger Weise unter den bei Zwangsversteigerungen vorgeschriebenen gesetzlichen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle subhastirt werden soll, so bringt man dies mit Verweisung auf den im Justizamtsgebäude anhängenden Anschlag, unter dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bedingungen, gegen welche der Ersteher des Hauses ebenfalls die Erlaubniß zum Flaschenbier- und Branntweinschenk von dem Stadtrath zu Frankenberg zu erwarten hat, aus gedachtem Anschlag zu ersehen sind.

Frankenberg, am 13. März 1849.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

## Edictalladung.

Vom Königlichen Justizamte Frankenberg mit Sachsenburg ist

zur Vorladung der bekannten und unbekanntten Gläubiger

1) der zu Frankenberg unter der Firma: „Holdegel und Giesecke“ handelnden Kaufleute und Fabrikanten,

Gottlob Wilhelm Holdegels und

Julius Friedrich Wilhelm Giesecke's,

2) des Webers und Handelsmanns Karl Gottlob Hofmanns zu Frankenberg, in Folge der von ihnen erklärten Zahlungsunfähigkeit, mit Erlassung von Edictalien zu verfahren. Es werden daher alle bekannten und unbekanntten Gläubiger des Handelshauses „Holdegel und Giesecke“ und dieser selbst, so wie Hofmanns, überhaupt aber alle diejenigen, welche an die genannten Concursmassen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, hierdurch geladen,

den dreizehnten August 1849,

welcher zum Liquidationstermine in beiden Creditwesen anberaumet worden ist, zu rechter früher Gerichtszeit persönlich oder durch hinreichend legitimirte, auch soviel die Ausländer betrifft, mit gerichtlich anerkannten Vollmachten versehene Beauftragte, auch sonst legal an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen, mit den bestellten Concursvertretern über die Richtigkeit, sowie, nach Befinden, unter sich über die Priorität ihrer Forderungen, rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und

den fünf und zwanzigsten September 1849

der Publication eines Präklusivbescheids gewärtig zu sein. Hiernächst haben die beim Holdegel-Giesecke'schen und die beim Hofmann'schen Concurs betheiligten Gläubiger

den zehnten October 1849,

welcher zum Verhör- und Gütepflegungstermine anberaumt worden ist, sich wiederum in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, Vormittags 9 Uhr an hiesiger Amtsstelle einzufinden und über den Abschluß eines Vergleichs zu unterhandeln, im Fall aber ein solcher nicht zu Stande kommen sollte, sich

den neun und zwanzigsten October 1849

der Introtulation der Acten und

den ein und dreißigsten December 1849

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses zu versehen. Diejenigen, welche bis Nachmittags 5 Uhr im Liquidationstermine nicht erscheinen und ihre Forderungen nicht anmelden, werden ihrer Ansprüche an die betreffenden Concursmassen, sowie der ihnen etwa zustehenden Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig, diejenigen aber, welche in den anberaumten Verhörterminen ausbleiben, oder

zwar  
kläre  
nisse  
Witt  
nahm  
Fr

Sitz

An  
E. F.  
Be

1) D  
Gr  
zur  
dep

2) D  
Ueb  
ber  
den  
wa

sch  
der

3) D  
Ge  
in  
sche  
ein  
zun

4) D  
die  
the  
übe

Ein  
die W  
h. se  
Krieg  
außen  
digung  
zwischen  
würde

war erscheinen, aber hinsichtlich der abzuschließenden Vergleiche sich nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend in den Beschluß der Mehrheit angesehen, die bekannt zu machenden Erkenntnisse endlich hinsichtlich derjenigen, welche sich in den anberaumten Publicationsterminen nicht melden, Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden. Im Uebrigen haben auswärtige Interessenten zu Annahme künftiger Ausfertigungen, bei 5 R Strafe Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Frankenberg, am 8. März 1849.

Königliches Sächs. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

**A u s z u g**  
aus dem über die 10. öffentliche  
**Sitzung der Stadtverordneten**  
den 26. März 1849  
aufgenommenen Protocoll.

Anfang der Sitzung auf 6 Uhr. Vorsitzender  
C. F. Schmidt jun. Anwesend 11 Mitglieder.  
Beslossen ward:

- 1) Das Gesuch des Herrn Behrs, den durch sein Grundstück führenden Communweg betreffend, zur Prüfung und Begutachtung an die Baudeputation zu verweisen.
- 2) Dem Gesuche der J. M. Müllers Erben, Ueberlassung des Abfalles von dem am Stadberge befindlichen Communtroge betreffend, mit dem Vorbehalte zu entsprechen: „daß bei etwaiger Einziehung der Communtroge die unbeschränkte Verwendung des fraglichen Wassers der Commun überlassen bleibe.“
- 3) Dem Herrn Sup. M. Körner mit seinem Gesuche: Fixation des sogenannten Opfergeldes, in Betracht, daß die nächste Zukunft höchst wahrscheinlich eine gesetzliche Feststellung der Dienst-einkommen der Geistlichen bringen werde, abzuweisen.
- 4) Die Anträge der hiesigen Schenkwirthe und die darauf bezüglichen Beschlüsse des Stadtrathes einer Deputation zur Begutachtung zu übergeben. Gewählt wurden die Stadtverord-

neten J. Schmidt jun., Thum und Forberg.

- 5) Dem Bürgerrechtsverwahrungsgesuch des Webermeisters Christian Friedrich Thum zu entsprechen.

Endlich wurden die Stadtverordneten August Schmidt und August Riedel als Deputirte zur Mitwirkung bei Verpachtung der Sarküche gewählt, und ein Schreiben des Königl. Justizministeriums, das Bezirksgericht betreffend, in Vortrag gebracht.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**

Donnerstags, den 5. April 1849, Nachmittags 5 Uhr.

**Tagesordnung:**

- 1) Deputationsbericht über die Commungärtenangelegenheit.
- 2) Deputationsbericht über die Seiten der hiesigen Schenkwirthe gestellten Anträge und die darauf vom Stadtrathe gemachten Vorschläge.
- 3) Vorlegung des Haushaltsplans.
- 4) Vorlage des Stadtrathes, den Einbau einer Rathsdienerswohnung im Rathhause betreffend.
- 5) Vorschlag des Rathes in Betreff der Entschädigung für das sogenannte Rathhaus- und Bürgermeisterbier Seiten der hiesigen Brauergesellschaft.

C. F. Schmidt jun., 1. Vorsitzender.

**Auch Eingefendetes.**

(B e s c h l u ß.)

Einmüthig übersteht er, daß der Schweiz durch die Wiener Verträge die Neutralität gesichert ist; d. h. sie hat sich in einen europäischen Krieg zu ziehen, und daher keine Angriffe von außen zu fürchten, und doch mithin zu ihrer Vertheidigung keine Soldaten nötig. Wir aber, die wir zwischen Rußland und Frankreich mitten innen liegen, würden, wenn wir unsere stehende Heere abschaffen

wollten, eine leichte Beute dieser Länder werden; es hieße dieß, unsern Feinden mit gebundenen Händen uns Preis zu geben. Denn glaubt man etwa, — und das ist das zweite, was der Verfasser übersteht — daß die Schweizer Volkbewaffnung die stehende Heere ersetze? Denke man doch an den Sonderbundskrieg, in welchem nicht soviel Tode und Verwundete blieben, als in dem geringsten Scharmügel im Jahre 1813, in welchem von 68 Pfund Kugeln eine traf, und man steht leicht, daß diese „Bürgerkrieger“ davon gekauft sein müssen, sobald sie sich nur nahe

genug waren, um sich ordentlich sehen zu können. Unser „Riesenheer“ von 2 Millionen, wenn es auf diese Weise organisiert wäre, würde vor 100,000 disziplinierten Soldaten so gut davon laufen, wie weiland manches österreichische Landwehrbataillon vor einigen halbverhungerten Franzosen. Endlich, und das ist das dritte, was der Verfasser verschweigt, muß in der Schweiz jeder waffenfähige Mann bis zu einem gewissen Alter, gleichviel ob er Frau oder Kinder hat, selbst in den Krieg marschiren. Mögen sich nun die Leser fragen, ob sie lieber 1 R. 6 Ngr. Steuern jährlich mehr zahlen (denn soviel kostete nach des Verfassers Berechnung das stehende Heer pro Kopf) und dafür ruhig zu Hause bleiben, oder selbst in den Krieg ziehen wollen?

Die Ergüsse einer republikanischen Galle über die unglücklichen Fürsten (wahrlich, sehr zu bedauern sind sie, wenn sie von solcher Seite Angriffe sich gefallen lassen müssen!) wollen wir nicht näher zergliedern; genug, es sind dieselben, allbekannten, abgedroschenen Phrasen, von denen jeder Volksredner immer einen Saft bei sich führt. Aber wundern müssen wir uns über die Brille, durch welche der Verfasser die Weltgeschichte beobachtet hat, wenn er uns weiß machen will, daß die stehenden Heere allein für die Fürsten gekämpft hätten. Wie, weiß denn der Verfasser nicht, daß die Soldaten nie hartnäckiger, nie erbitterter, nie blutiger gegen diejenigen kämpften, welche Ihr gewöhnlich Volk nennt, als im Juni 1848 in der Republik Frankreich? Wo war denn da der Fürst, der die stehenden Heere bezahlte? Wer war es doch, der den General Cavaignac den Retter der Republik nannte? War es nicht die französische Nationalversammlung, die Vertretung des französischen Volkes? — Nein, es ist das Gesetz, die Ordnung, die Sicherheit des Lebens und Eigenthums, zu dessen Schutz die stehenden Heere noch manchen Kampf werden sehen müssen, und die Parthei des Umsturzes, welche sich unter dem Schwerte des Gesetzes windet, versucht daher alle Mittel, die stehenden Heere zu vernichten, sei es durch Gewalt oder Schmähung und Verleumdung, sei es durch heuchlerische Freundlichkeit und allmähliche Auflösung der Disciplin. Aber es wird Euch nicht gelingen!

Nun, sehr ehrenwerther Einsender, wir haben uns angesehen im großen deutschen Vaterlande, wir legen die Hand aufs Herz und zeihen Dich einer doppelten und dreifachen Lüge!

Befassen wir nun das Vollzeitalent des „entschieden freisinnigen“ Abgeordneten Blöde, der sich nicht scheute, die Unterzeichner der „Schwertadresse“ dem Staatsanwälte zu denunciren, so würden wir nicht verfehlen, auf die ziemlich unverblühte Aufforderung

zu einer gewaltsamen Einführung der Republik aufmerksam zu machen, mit welcher jener Auffatz schließt: wir wollen jedoch nur noch auf die Befürchtung daß „der deutsche Name ein Spott werden möge“, einen Blick werfen. Ja wahrhaftig, der deutsche Name ist schon ein Spott geworden, er braucht es nicht erst zu werden; der Deutsche wird verhöhnt und verachtet vom Auslande, und der Sachse sogar von dem übrigen Deutschland; leset nur außersächsische Zeitungen, und ihr werdet nicht lange nach Beweisen zu suchen brauchen. Aber wer ist Schuld daran, als eben die Parthei, welche in Frankfurt die Einheit hintertrieb, welche unausgesetzt an dem Umsturz des Bestehenden arbeitet, und doch nichts an seine Stelle zu setzen weiß, welche, wie einer ihrer Wortführer in Frankfurt wenigstens aufrichtig sagte: „die Anarchie will, d. h. denjenigen Zustand, wo Niemand herrscht und Niemand gehorcht“, mit andern Worten eine Barbarei, gegen welche der Zustand der afrikanischen Neger Civilisation sein würde — wir anders, diese Parthei ist Schuld an der Schmach, die sich täglich auf Deutschlands Namen häuft. — Doch wer nicht sehen will, der sieht nicht, und wer nicht hören will, der hört nicht, ob auch die Donner der Weltgeschichte tausendfach an seine Ohren schlagen!

Ein Heuler.



Eine Bauern-Verschwörung in Rußland.  
Interessante Mittheilung aus dem Tagebuche eines Deutschen.  
(W e i s u n g.)

„Du sprichst sehr gut; aber wir wissen auch, was wir wissen. Wer keinen Bart trägt, ist ein schlechter Russe und ein heimlicher Verräther; der Himmel aber ist für die Herren allein geschaffen. Das Einzige, womit wir Deine Güte loben wollen und können, ist, daß wir Dich ohne Martern vom Leben zum Tode bringen. Aber sterben mußt Du; darauf haben wir unser Wort gegeben.“

Ich blicke im Kreise umher und las auf keinem Gesicht, sei's nun das eines Greises oder Mädchens, eine Bewegung des Hasses oder Muthurstes. Nicht einmal eine Aufregung, welche Ihre Seele. Alle schienen den Mord als eine ganz rechtmäßige Sache anzusehen.

„Ich füge mich,“ erwiderte ich, „in meinem Innern Schauer abschüttelnd.“ Ich sah mich um und rettete mein noch unbeschädigtes Kind. „Wahrlich,“ sagte ich, „Hände versprecht, so wie ich, die Hand der Gerechtigkeit.“ Ich will nicht, daß Ihr mich für einen Feind preisen und die Anklage gegen mich erheben.

mad  
könn  
uns  
es n  
D  
welc  
selbst  
staur  
„  
mein  
reich  
tel t  
enth  
Dies  
In  
Erklä  
genou  
flisser  
verzei  
gewä  
Ei  
ner I  
die st  
Schei  
Kelter  
auf  
Raser  
statter  
hob i  
„Dir  
für d  
rein e  
auf d  
„E  
andäc  
wissen  
Kei  
ein C  
erfahr  
Gistes  
nur L  
um m  
der Le  
tete ge  
mern  
Ein  
lung  
und n  
„B  
der sit  
Schläg  
können

Der Patriarch schüttelte das kahle Haupt. „Du machst uns umsonst das Herz schwer, Herr. Wir können und dürfen Dich nicht schonen. Verzeih' uns Deine Ermordung und mach' die Augen zu; es wird in einem Augenblick geschehen sein.“

Diese entsetzliche Kälte des greisen Sprechers, welche jeder der Versammelten theilte, machte mich selbst im Augenblick der höchsten Gefahr vor Erstaunen erstarren.

„So sei es denn!“ rief ich, „ich wähle mir meinen Tod selbst. Jener junge Bursche dort reiche mir das braune Fläschchen, das er im Gürtel trägt. Er weiß vielleicht nicht, daß es Gift enthält, welches in meiner Hausapotheke gestanden. Dieses Gift will ich trinken.“

Im Nu hatte der Patriarch es dem bei meiner Erklärung verdunst zurückgewichenen Burschen abgenommen und reichte es mir nun mit dienstbeflissener Höflichkeit hin. „Trink,“ sagte er, „und verzeih' uns! aber Gnade können wir Dir nicht gewähren. Wir müssen unser Wort halten.“

Ein zweiter Greis hatte mich gleichzeitig meiner Bande erledigt. Ich warf einen Blick auf die starre Leiche meiner Olga, auf die rauchenden Scheiterhaufen meines Schlosses, auf die zerstückelten Glieder so vieler Freunde und Bekannten, auf das rieselnde Blut, das über den feurigen Rasen hinsfloß, und auf die malerisch schönen Gestalten der Mörder, die darin wateten; dann erhob ich das Fläschchen, und mit dem Ausrufe: „Dir nach, Olga! — Der Himmel ist nicht bloß für die Herren; er ist für Alle, die die Seele rein erhalten haben!“ leerte ich seinen Inhalt bis auf den Boden.

„Lebt wohl, guter Vater!“ rief mir der Alte andächtig zu. „Wir wissen doch, was wir wissen.“

Keinem der Hunderten entfuhr bei meiner That ein Schreckenlaut. Alle sahen auf mich, um zu erfahren, auf welche Weise sich die Wirkung des Giftes äußern werde. Das Fläschchen enthielt nur Opium; ich dachte aber, es sei hinlänglich, um mir den Tod zu geben. Ich warf mich neben der Leiche meiner Frau auf die Kniee und erwartete gelassen und mit Begierde mein Hinaufschlummern in die Räume eines besseren Daseins.

Ein junger Mann, der gegen die Versammlung die Rede hielt, mich nicht ganz so leicht und nach meinem Willen verschwinden zu lassen.

„Bis es all' wird, nicht fürchten,“ belehrte ihn der silbergraue Patriarch. „Du erhältst er drei Schläge auf's Haupt, und es wird mit Zug sagen können, auch an ihn angelegt zu haben.“

Wehr aber soll ihm nicht geschehen: denn er ist uns in Wahrheit ein guter Vater gewesen. Lasset ihn in Frieden aus der Welt gehen.“

Sie zerstreuten sich auf sein Geheiß von mir, und bald kämpfte ich den wirren Traum des erlöschenden Bewußtseins. Während der tiefste Schlaf auf meine Sinne sank, den ich für Tod nahm, vernahm ich noch dumpf die Jubelstimmen der triumphirenden Mörder.

„Branntwein, Branntwein! herbei, Kinder, herbei! Ihr sollt auch Euern Antheil davon haben; sollt Euch auch bis zum Umsinken besaufen können. Hm, nur noch mehr Fässer herangewälzt! mögen die Herren dort ihren Himmel für sich behalten; für uns niedrige Leute ist der Branntwein; er giebt uns Vergessenheit, ist unser irdischer und jenseitiger Himmel. Darum Hurrah, es lebe der Branntwein! Kommt, Weiber, Kinder! kommt, Mädels, heute sollt Ihr alle Alles vergessen können!“

Unter diesen schauerlichen Klängen, schauerlich, obwohl sie mit einer gewissen überzeugenden Herzlichkeit, wie zum gegenseitigen Trost, gerufen wurden, fühlte ich meinen Körper starr werden. Ich umschlang den Hals meiner Frau, und allmählig sank ich schwindelnd in die Arme jenes Schlafes, den selbst Kenner sehr leicht mit dem Tode verwechseln.

Die Bauern dachten nicht daran, ihre Schlachtopfer zu beerdigen. Sie tranken und jubelten drei Tage und drei Nächte ohne Aufhören, bis sie durch Trompeltengeschmetter und Trommelwirbel fürchterlich aus ihrem viehischen Rausch ausgeschreckt wurden.

Ungefähr eine Stunde vor dem Einrücken der Truppen war ich zum Bewußtsein zurückgekehrt. Ich empfand die Bekannten, aus einer Opiumvergiftung hervorgehenden Schmerzen. Meine Glieder waren starr und ohne die geringste Kraft der Bewegung. Das linke Auge fühlte ich von Blut verklebt, und der Nothgeruch äußerte sich bei der starken Sonnenhitze mit so durchdringender Wirkung, daß ich in Gefahr schwebte, auf's neue das Bewußtsein zu verlieren. Die Truppen, die so unvermuthet auf der Stätte des Todes und der Zerstörung eingetroffen waren, bemerkten mein Erwachen, und beeilten sich, aus der verwesenden Leichenschaar mich herauszuschaffen. Ihrer Hilfe verdanke ich meine Errettung. Die rebellischen Bauern, von denen die meisten noch tief berauscht waren, leisteten fast keinen Widerstand; sie wurden ohne weiteres, angemessen dem Zustande, in dem man sie fand, wie das Vieh hingeschlagen;

nur die Haupträdelsführer, die man vorher schon ausgekundschaftet hatte, so wie alle Greise, wurden gebunden und zur nächsten Festung fortgeschleppt. Wie ich später erfuhr, sind sie nach Kobolts in die Bergwerke gebracht worden. Ich aber machte, daß ich aus diesem Lande des Entsetzens heraus und nach Deutschland zurück kam.

**V e r m i s c h t e s .**

Dresden, 2. April. (Nachricht von unsern Truppen.) Generalmajor v. Heinz und Sr. Königl. Hoheit Prinz Albert sind am 28. März in Rendsburg eingetroffen. Die sächsische Brigade bildet mit einer hannoverschen Brigade eine Division unter Generalmajor von Wynneken, in Königl. hannoverschen Diensten. Eingetroffen in Rendsburg sind: das Schützenbataillon am 26. März, das 1. Bataillon Georg am 27., die sechspfündige Batterie Schneider 27. Dieselben haben Kantonnirungen nordöstlich der Festung Rade ic. bezogen. Erwartet wurden die beiden andern Bataillone Georg am 29., das Regiment Max und die zwölfpfündige Batterie Boudet am 31. Das Hauptquartier ist in Schleswig, das Divisionsquartier in Rendsburg. Die vordere Linie an der Königsau hat die schleswig-holsteinische Division, unter Befehl des Generalleutnants v. Bonin; die Vorposten stehen bei Christiansfeld. Um Stadt Schleswig herum ist die aus Baiern, Hessen ic. formirte Division des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg aufgestellt. Vor Rendsburg steht die Division Wynneken, gegen Norden in dritter, gegen Gudenwitz in erster Linie. Sr. Königl. Hoheit Prinz Albert wird dem Hauptquartier des Generals v. Wittich zugetheilt werden.

Aus Frankfurt wird amtlich die Erklärung des Reichsverwesers wegen seines Rücktritts berichtet. Bei der Kaiserwahl haben von den sächsischen Deputirten für den König von Preußen gestimmt: die Herren Biedermann, Hallbauer, Rammen, Mautisch, Stieber, Zöllner. Hr. Koch aus Leipzig auf dessen Ja mit Sicherheit zu rechnen gewesen wäre, fehlte.

Frankfurt a. M., 27. März. Die Engros-Geschäfte unsrer Messe haben gestern begangen und lassen sich insofern gut an, als es sehr an fertigen Waaren fehlt, sowohl in Baumwolle als in Wolle, und eine verhältnismäßig weit stärkere Frage dafür sich zeigt. Die meisten Fabrikanten, besonders im Preussischen, sind hollauf seit einiger

Zeit beschäftigt und haben die hiesige Messe keineswegs durchweg oder stark besucht. Mehrere Gattungen baumwollener Garne sind seit kurzem im Zollverein, in Uebereinstimmung mit den englischen Märkten, um 6 bis 7 Sgr. per. Pfd. im Preise gestiegen.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am grünen Donnerstage findet die Abendmahlsfeier der Katechumenen statt. Vormittags predigt Herr Lic. Bruder. Am Charfreitag predigt Vormittags Hr. Sup. M. Körner; Nachmittags Hr. Lic. Bruder.

**Avertissements.**

**Ergebene Bekanntmachung.**

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt die ergebene Anzeige, daß ich die Bäckerei des Herrn Köhler in der Schloßgasse hier pachtweise übernommen habe, und dieselbe morgen, zum grünen Donnerstage, eröffne. Durch reelle und gute Waare werde ich die Zufriedenheit eines geehrten Publikums zu erstreben suchen.

Frankenberg, den 4. April 1849.

August Sigismund, Bäckermeister.

**Z i e l f e l l e**

werden gekauft bei Ernst Wilhelm Thiele, wohnhaft auf dem Steinweg in N<sup>o</sup> 347.

**T u r n e n !**

Den 16. April beginnt das Turnen der Knaben in seiner gewöhnlichen Weise wieder; Anmeldungen sind bis dahin bei dem Herrn Schuldirektor Vogel zu machen.

**VERMIETHUNG.**

Zwei Logis mit den nöthigen Zubehörungen, wovon das eine den 1. Mai, das andere den 1. Juli d. J. zu beziehen ist, sind zu vermiethen in No. 433 B.

**Zwei Fragen!**

Wie kann man die verläumderische Beurtheilung eines harmlosen Vergnügens rechtfertigen? Und wie kann ein auf diese Weise an den Tag gelegter Gesinnungsadel die Würde einer jungen gebildeten Frau sein??

**Frachtbriefe und Rechnungen**

sind vorräthig bei

C. S. Hopberg.

D  
wie  
selbst  
chron  
gleich  
feit,  
Kopfe  
eine  
dieser  
virt  
Anwe  
für  
  
I  
Bei  
wieder  
Bricke  
Rudel  
bittet  
  
ist zu  
  
Da  
den S  
den 2  
Briefer  
Vort  
zu la  
mache  
noch  
komm  
tause  
kann.  
Eüt  
  
In  
schon  
d. J.  
und v

# Wächte Ohren-Magnete.

Diese nach Vorschrift berühmter Aerzte und Physiker verfertigten und erprobten Magnete besitzen, wie dies vieljährige Erfahrung dargethan, die heilsame Eigenschaft, daß sie bei gehöriger Indication selbst von den heftigsten Kopfschmerzen befreien, insbesondere auch dann, wenn diese gichtisch oder chronisch sind. Auch stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in kurzer Zeit und dienen zugleich als ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, dem gewöhnlichen Vorboten von Taubhörigkeit, sowie gegen Ohrenreissen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch wegen der wichtigen Nervenaustrittsstellen daselbst, eine der geeignetsten und empfänglichsten und lassen sich daher auch die überraschenden Wirkungen dieser Magnete bei Kopfleiden aller Art erklären. Jeder echte Ohrenmagnet trägt vertieft gravirt folgenden Fabrikstempel **J. T. G.** und kostet das Paar dieser Magnete in elegantem Carton mit Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, 1  $\frac{1}{2}$  Rthl. Die alleinige Niederlage für Frankenberg und Umgegend befindet sich bei

## Wilhelm Nägler in Frankenberg.

### Empfehlung.

Bei **C. Boettcher** am Markte kamen wieder an: Frische Apfelsinen, Citronen, Feigen, Birnen, neue Rosinen, Chocolate, Macaroni-Nudeln, feinste weiße Stärke u. s. w. Derselbe bittet um gefällige Abnahme.

### Neuer Kleesaamen

ist zu haben bei **Gottfried Schmidt**, Ecke der Freiburger Gasse.

## ANZEIGEN.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder vier-tausend Thaler Pr. Ort. zur Folge haben kann.

Lübeck, im März 1849.

**Commissions-Bureau,**  
Petri-Kirchhof N<sup>o</sup> 308.

### Compagnon-Gesuch.

In einem vollständigen Druckgeschäft, welches schon beinahe 3 Jahre besteht, wird vom 1. Mai d. J. an, ein, diesem Druckgeschäft verwandter und vertrauter Compagnon, mit einem kleinen

Besitzthum, gesucht. Gefällige Offerten bittet man unter der Adresse: F. D. Zschopau, poste restante gütigst einzusenden.

### Frauenverein.

Nächsten Gründonnerstag Abends halb 8 Uhr findet eine Versammlung des Frauenvereins im Huboldtschen Gasthofs statt. Die geehrten Mitglieder werden zu recht zahlreicher Theilnahme ergebens eingeladen.

Frankenberg, den 29. März 1849.

Die Vorsteherinnen.

Verloren wurde am Montage von der Neugasse bis auf die Schlosschenke eine kürzliche Bille. Der Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei **F. W. Müller, Weberstr. Nr. 430.**

Redemuster. Vor nur einigen Tagen kam Louise Otto aus Meissen, eine bekannte Schriftstellerin, in ein erzgebirgisches Städtchen, wo sich ein demokratischer Frauenverein gebildet hat.

Bei ihrem Eintritt in denselben erhob sich eine von den dortigen anwesenden Frauen, man war allgemein gespannt und erwartete eine gewichtige Anrede von derselben. Sie begann: „Ich bitte um's Wort: Na bei dem Drack hatten wir doch nicht geglaubt, daß Sie kommen thäten — ich habe gesprochen.“ **Ein Bürger.**

Inserate für die nächste Nr. d. Bl. bitten wir, des Charfreitags halber, und bis morgenden Donnerstag Abends 6 Uhr zugehen zu lassen.

Die Wochenblatt-Expedition.



# Für Sicht & Rheuma-Leidende.

Von den in fast allen Ländern Europa's rühmlichst bekannten, von der Medicinischen Facultät zu Wien und von vielen Sanitäts-Behörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüften und empfohlenen

**Goldberger'schen Kaiserl. Königl. patentirten**

## **Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten**

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr., stärkere Sorten 1 Thlr. und 1 Thlr. 15 Sgr. hält Herr Stadtrath

**Wilhelm Nägler in Frankenberg**

einzig und allein in dieser Stadt, stets Lager. Die schnelle und sichere Heilkraft der Goldberger'schen Ketten gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel jeder Art, als:

Kopfgicht, Gesicht- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreizen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Harthörigkeit u. s. w.

ist wohl so bekannt, daß sie nicht weiter empfohlen zu werden braucht und sind namentlich die, in einer gedruckten Broschüre zusammengestellten, attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr, denn Zwei Hundert geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen über die überraschenden Wirkungen, welche durch die Goldberger'schen Ketten bewirkt wurden, die beste Bürgschaft für deren Nützlichkeit und Bewährtheit und wird diese Attestsammlung in meinen sämtlichen Niederlagen gratis ausgegeben. —

Da meine Ketten bereits vielfach nachgebildet und anderweitig ausgebaut werden, so bitte ich darauf zu achten, daß jede K. K. patentirte Goldberger'sche galvano-electrische Kette auf der Vorderseite ihres Stuis meinen Namen und auf der Rückseite den K. K. östreich. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt.

**J. L. Goldberger in Tarnowitz**, im Oberschl. Bergbezirk, K. K. privil. Fabrik von electo-magnetischen Apparaten.

### **Turnerversammlung**

heute, Mittwoch, den 4. April, im Wagner'schen Locale.

#### **Tagesordnung:**

Osterturnfahrt in's Gölschthal.

Der Turnrath.

P. Bochmann.

### **Landwirthschaftliches.**

Die Landwirthe und Dekonomen des Amtsbereiches Frankenberg mit Sachsenburg, und wer sich sonst für die Landwirthschaft interessirt, werden hiermit ergebenst ersucht, sich nächsten Charfreitag,

den 6. April, des Nachmittags um halb 3 Uhr, zur Bildung eines landwirthschaftlichen Specialvereins in der Weise'schen Schenkwirthschaft zu Mühlbach einzufinden.

Mühlbach, den 29. März 1849.

Landrichter Thiele.

### **Marktpreise.**

Döbeln, den 29. März 1849. Der Markt war mit 28 Wagen befahren, und wurden mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 344 Scheffel, überhaupt 1018 Scheffel, und zwar 256 Scheffel Weizen, 607 Scheffel Roggen, 88 Scheffel Gerste, und 67 Scheffel Hafer zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. bis 4 Thlr. 5 Ngr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 3 Ngr., Gerste 1 Thlr. 15 bis 18 Ngr., Hafer 29 Ngr. bis 1 Thlr.

Verantwortliche Redaction Druck, und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Da dem 3. l. M. Bedin. anbere Rath's Fr. Die hiesige Fr. Können empfol auch und b. nur b. ächt j. Fabrik. Es die, o werden neu. fl die erf